

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1879

29 (11.3.1879)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

N^o. 29.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 50 Pf.

Dienstag den 11. März.

Einkaufspreise der gewöhnlichen vier-
gespaltenen Seite oder deren Raum 9 Pf.
Inferate erbittet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1879.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

a. Kenzingen, 8. März. Der gestern Abend von Herrn Dr. Schwörer gehaltene Vortrag „Die Lust in ihrer Wirkung auf den menschlichen Organismus“ kann seinem ganzen Umfange nach als sehr gelungen bezeichnet werden. Es waren diesmal besonders viele auswärtige Zuhörer anwesend; die Damenwelt stellte ein ordentliches Contingent. Der Redner ermangelte deshalb auch nicht am Schlusse seines Vortrages etwas Humor hineinzufließen, indem er über die sog. Corsetten der Damen sprach. Daß er über die Schäden dieser Mode den Stab brach, ist wohl selbstverständlich. — In 14 Tagen wird sich Herr Professor Demoll über „Columbus“ hören lassen. — Heute kommt eine Commission aus Karlsruhe hierher, um einen geeigneten Platz zum Neubau des Amtsgerichts auszuwählen. — Wie ich höre, soll in Wagenstadt ein Fastnachtschurz zu gerichtlicher Klage Anlaß gegeben haben. Die Untersuchung sei bereits im Gange. —

(:) Durlach, 9. März. Vom 2. bis 9. März wurden in der Suppenanstalt 910 Suppenportionen verabreicht, nämlich gegen Bezahlung 153, auf Anweisung des Armenraths unentgeltlich 636, an Handwerksburschen 121; also durchschnittlich täglich 130.

Deutsches Reich.

Der Reichstag hat also die ihm angebotenen strengen Zuchtmittel gegen ausweichende Redner, nämlich Verweis vor versammeltem Hause, Abbitte und Widerruf und nöthigenfalls Ausschließung, mit großer Mehrheit abgelehnt, ebenso wie er jüngst die Genehmigung zur Verfolgung der Sozialdemokraten Frihsche und Hasselmann verweigert hat. Fürst Bismarck wird ihm diese Kränze auf's Kerbholz schreiben und wir werden noch mehr von der Sache hören, er hat es selbst gesagt. Warum aber liegt dem Kanzler so viel

an diesen Zuchtmitteln? Er will die Sozialdemokraten damit treffen; es liegt ihm vor allem daran, daß die Brandreden der Sozialdemokraten im Reichstage nicht abgedruckt und in's Volk geschleudert werden. Nach der Verfassung sind nicht nur die Reden der Sozialdemokraten im Reichstage straflos, sondern auch ihr Abdruck. Ihre Brandreden, wie sich Bismarck ausdrückt, sind weniger für den Reichstag, sondern für die Menge draußen bestimmt, werden in Hunderttausenden von Exemplaren hinausgeworfen und sind straflos; sie sind ein wichtiges Mittel der sozialdemokratischen Wühlerei und wenden sich „an die urtheilslosen Massen, deren Begehrlichkeit durch den Nothstand und unerfüllbare Versprechungen gereizt und gesteigert ist.“ Den Abdruck solcher Reden zu verhindern, erklärt Bismarck für eine nothwendige Folge und Ergänzung des Sozialdemokratengesetzes. „Dieses seither gezeigliche unanfechtbare Mittel abzuschneiden, war der Hauptzweck unserer Vorlage und der Gedanke ist uns deshalb nicht früher, sondern erst nach der Offenbarung der Macht und der Ziele des Sozialismus, wie wir sie im vergangenen Jahre noch stärker als im vorhergehenden gehabt haben, als eine Nothwehr der Gesellschaft gegen die uns von dort drohende Gefahr gekommen. Unsere Frage an Sie ist: Wollen Sie uns in dem auf die kurze Zeit von 2 Jahren beschränkten Kampfe gegen die gefährlichen Tendenzen — nicht gegen die ungefährlichen — des Sozialismus ferner mit der Energie beistehen, auf die wir Hoffnung hatten zu den Zeiten der Wahlen und der Attentate, oder ist die Gefahr durch das augenblickliche wohlüberlegte Schweigen und Wohlverhalten der Sozialisten Ihnen anscheinend schon so ferngerückt, daß Sie glauben, die Regierung mit ihrer Bitte und Beistand nach dieser Richtung hin im Stiche lassen zu können.“

Der alte Molke ist auf Urlaub nach Schleswig-Holstein gegangen, um sein 60jähriges

Dienstjubiläum (8. März) in aller Stille zu begehen.

— Im Schlosse in Darmstadt hat ein Kaminbrand am 5. März Nachts große Verwüstungen angerichtet, obgleich das Feuer binnen einer Stunde bewältigt wurde. Man wunderte sich, daß die vielen kostbaren Kunstgegenstände nicht versichert sind.

— Dr. Döllinger in München hat am 28. Februar trotz seines Unglaubens an die Unfehlbarkeit des Papstes und trotz des Bannstrahles, den Pius IX. wider ihn geschleudert, ganz munter und vergnügt seinen 80. Geburtstag gefeiert. Auch ein schriftlicher Glückwunsch seines Königs hat ihm nicht geschadet. Und er verzweifelt auch nicht an seiner ewigen Seligkeit.

— In Dresden ist die Gräfin v. Hohenau, Wittve des Prinzen Albrecht, jüngsten Bruders des Kaisers Wilhelm, 59 Jahre alt, gestorben. Sie war eine Tochter des Generals v. Rauch.

— Die Nationalliberalen im Reichstag sind nahe daran, 99er zu werden, falls, wie sie erwarten, der neugewählte Abgeordnete Tölle (ohne Stoll) sich ihnen anschließt.

— In Greiz ist eine Frau in Folge der Methodisten-Predigten und Uebungen in Tobsucht verfallen und in die Irrenanstalt in Hildburghausen gebracht worden.

— Moses wurde s. Z. sehr zornig, als er sein Volk um das goldene Kalb tanzen sah. Das war in der Wüste. Heutzutage treibt man dasselbe Geschäft viel gebildeter. Man baut in großen Städten ein großes, wunderschönes Haus, nennt's Börse (von Portemonnaie hergenommen) und kommt darin täglich zusammen, um zu kaufen und zu verkaufen, namentlich Werthpapiere, und die Kurse und Preise für den Geldmarkt zu machen. Die Börsen sind für die Geschäfts- und sogar für die Staatsmänner die wichtigsten Häuser. In Frankfurt ist am 4. März die neue Börse unter großen Feierlichkeiten eröffnet worden; wenn wir uns nicht irren, sogar mit einem Choral.

Feuilleton.

Ein unglückliches Fürstenkind.

Novelle von E. Gwald.

(Fortsetzung.)

Die Mutter beugte sich über sie und fragte: „Wie ist dir jetzt, theures Kind?“ „Ach, die schönen Blumen! Das leuchtende Grün,“ antwortete sie. „Das ist der Himmel, der Himmel. Aber da — da — der schwarze Dämon, seine Augen funkeln wie glühende Kohlen, er streckt die Krallen nach mir aus, er schlägt sie mir in die Brust. Wehe mir — das Blut! mein Blut. Wer rettet mich, wer rettet mich!“

Händeringend sank Herzogin Clotilde an dem Bette nieder und auch die umstehenden Zofen schluchzten laut.

„Es ist so gekommen, wie ich sagte,“ versetzte der Arzt. „Nur hätte ich das Fieber nicht so schnell erwartet. Jetzt heißt es den Kopf nicht verloren. Frau Herzogin, sorgen Sie dafür, daß meinen Verordnungen pünktlich nachgekommen wird. Dann hoffe ich, im Bunde mit der Jugendkraft der Prinzessin, den bösen Feind sicher, wenn auch langsam, zu bestegen.“

Er wandte sich jetzt zu der Irrenredenden und stößte ihr einen Köffel beruhigenden Heiltrankes ein. Da wurde sie still und schloß die weitgeöffneten Augen wieder.

„So,“ sagte er, „vorläufig wird der Anfall nicht mit derselben Heftigkeit wiederkehren. Bis das aber geschieht, bin ich wieder da. Ich gehe

jetzt zu Seiner Durchlaucht, ihm die Krankheit der Prinzessin zu melden.“

Die trostlose Mutter blieb in Gesellschaft mehrerer Zofen bei dem jetzt schlummernden Kinde zurück.

Als der Herzog, in seinem Zimmer mit Regierungsangelegenheiten beschäftigt, den Arzt vor sich sah, fragte er mit gleichgültiger Miene:

„Nun, Doktor, wie findet Er die Prinzessin? Nicht war, ein leichtes Unwohlsein, Aufgeregtheit der Nerven? Die sind ihr von der Mutter überkommen, die Herzogin leidet seit Jahren daran.“

Der Arzt erwiderte mit ernstem Tone, daß es sich bei der Prinzessin um den Ausbruch einer gefährlichen Krankheit handele, und daß er noch einen seiner Kollegen in der Stadt zu Rathe ziehen wolle, denn allein möchte er die schwierige Kur nicht übernehmen.

Der Herzog sprang vom Stuhl auf und fuhr den Arzt zornig an:

„Er übertreibt, Doktor,“ schrie er. „Ich sprach ja noch vor einer Stunde mit der Prinzessin und da war noch keine Spur von Fieber bei ihr vorhanden. Wie sollte so auf einmal, ohne jeden äußeren Anstoß — Ihr Quacksalber wollt Euch nur wichtig machen und —“

Der Arzt wagte es, dem gnädigen Herrn in die Rede zu fallen.

„Wenn Euer Durchlaucht meinem Bericht nicht Glauben schenken,“ versetzte er ruhig, „so bitte ich, sich selbst von dem Zustande der Prinzessin zu überzeugen. Jedoch rathe ich

Euer Durchlaucht, das Krankenzimmer vorsichtig und leise zu betreten. Ein jäher Schreck könnte der Prinzessin den Tod bringen.“

„Geh' Er zum Henker, Doktor, und lehre Er mich nicht, wie man Kranke besuchen muß,“ sagte der Herzog. „Ich will nur noch diese Arbeit vollenden und dann gehe ich zu meiner Tochter. Finde ich sie aber wirklich so krank, wie Er sagt, so gebe ich ihm den wohlgemeinten Rath, seine ganze Kunst aufzubieten, um sie in einigen Wochen wieder herzustellen. Vermag Er das nicht, so nenne ich ihn einen Pfluscher in der Medicin und er hat aufgehört mein Leibarzt zu sein. Damit trolle Er sich und hole Er noch einen andern Doktor herzu, wenn Er es für nothwendig hält.“

Der Arzt, der seit langer Zeit die Launen des Tyrannen kannte, verbeugte sich und verließ schweigend das Zimmer. Aber in seinem Innern sprach es wider seinen Willen: Läßt du an Stelle deiner Tochter da, ich weiß kaum, ob ich meine ganze Kunst aufbieten würde, dich zu retten.

Der Herzog schrieb noch eine halbe Stunde.

Dann klingelte er dem dienstthuenden Kammerherrn und befahl ihm, das Papier seinem Premierminister, der in der Stadt wohnte, zu bringen und fügte hinzu:

„Sage Er dem Minister, daß ich noch von der Jagd zu ermüdet bin, um ihn heute zu empfangen. Morgen früh werde ich ihm Audienz ertheilen.“

— Beim Bier ist ein erzwungener Farbewechsel noch bedenklicher als beim Menschen. Der Eigenthümer der Ludwigsbrauerei in München hatte sauer gewordenes Braunbier; er wandelte es in Weißbier um und verwendete zur Klärung des Weißbieres Schwefelsäure, 20 Gramm auf 1 Hektoliter. Das Gericht bestrafte diesen Farbewechsel mit 21 Tagen Gefängniß.

— Zwei nützliche und im Deutschen Reich patentirte Erfindungen sind: 1) Federhalter zur Verhütung des Schreibkrampfes, von Löw Guth in Dresden, 2) Sprungfederkeilkissen, verstellbar in fünf Positionen bis zur Sitzhöhe. Dieses für Brust-, Herz- und Athmungsleidende, Wasserfüchtige, Rheumatiker, Wöchnerinnen u. äußerst wohlthätige Kissen ist auf 15 Jahre patentirt und zum Preis von 25 Mk. (incl. Verpackung) zu beziehen von dem Magazin für Krankenpflege-Artikel (Ed. Schreiber) in Berlin, Taubenstr. 41. Näheres Illustrirte Zeitung Nr. 1860 vom Jahr 1879.

— Vor zwei Jahren verliebte sich die Gemahlin eines höheren norddeutschen Offiziers in einem süddeutschen Bade in einen jungen Offizier, ging mit ihm durch und nahm auch ihr Töchterchen mit. Der Vater that alle Schritte, um sein Kind zurückzuerhalten, aber vergeblich. Dieser Tage hörte er, daß Mutter und Kind in Mainz seien, er reiste sogleich hin und rief die Hilfe der Polizei an. Dieser gelang es durch List, des Kindes habhaft zu werden und dem Vater zuzuführen, der mit ihm heimgereist ist; seine ungetreue Frau, die unter falschem Namen in einem Gasthose lebt, ließ er laufen.

— Nach vielem Zureden seiner Verwandten und Freunde entschließt sich endlich ein junger Mann, trotz seines Widerwillens gegen Alles was Geschäft heißt, eine Stelle anzunehmen. Er wird Kassirer in einem Bankhause. Es dauert nicht lange, bis er eines schönen Tages mit der Kasse durchbrennt. Wenige Wochen nachher trifft er in London einen alten Freund. Er erzählt ihm, was geschehen, und endet mit den heftig und empört hervorgerufenen Worten: „Siehst Du, wie ich recht hatte? Sagte ich nicht stets, daß man sich die Hände beschmutzt, wenn man in die verdammten Geldgeschäfte hineinkommt!“

— Ein Herrschaftskutscher in Frankfurt erwarb sich in 36jähriger Dienstzeit ein Vermögen von 60,000 Mark. Das kann Mancher, der auch fährt, nicht von sich rühmen.

— In Würzburg sind mehrere Studenten, die fast allnächtlich die Ruhe störten, von der Universität verwiesen worden. Die Ruhestörungen sind so häufig und schlimm, daß

der akademische Senat jedem Studenten, der von der Polizei eingestekt wird, seinerseits eben so lange Carcerstrafe ertheilt.

— Ist denn wirklich etwas daran, daß der Herzog von Cumberland, der Braunschweig verschert hat, sich um den neu gemauerten Thron von Bulgarien bewirbt und zwar unter dem Beifall der Großmächte, die fast alle mit ihm verwandt oder verschwägert sind? Dann würde man doch stark, aber sans comparaison an die Geschichte von dem Hunde erinnert, der den Knochen fallen ließ, um nach dem Fleischstücken im Wasser zu schnappen. Windthorst aber könnte man ordentlich gut werden, wenn es sich bestätigte, daß er den Herzog von Cumberland dahin gebracht hätte, gegen Kaiser und Reich zu protestiren und sich in Braunschweig unmöglich zu machen. Es wäre sein bester Witz gewesen, wenn auch wider Willen, wie manchmal.

Oesterreichische Monarchie.

— Während man bisher geneigt war, die Teplitzer Katastrophe rein lokalen Ursachen zuzuschreiben, beginnt man jetzt deren Zusammenhang mit Ereignissen zu suchen, die kurz vorher, oder zu gleicher Zeit an verschiedenen Punkten unseres Welttheiles zu Tage getreten sind. So wurde am 3. Februar, Abends nach 5 Uhr, in Norrköping und Umgegend in Schweden ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Der Stoß ging von Nordnordwest nach Südsüdost und währte 8 Sekunden. An dem gleichen Tage spürte man auch in den Rheingegenden Erdstöße, und ebenso meldeten Berichte aus der Schweiz von außergewöhnlichen Störungen der Magnetnadel. Am 4., 5., 6. und 7. Februar wiederholten sich diese Symptome, und in der Nacht vom 7. auf den 8. brach in der Schweiz ein starker Föhn aus. Am 9. mehrten sich die beunruhigenden Erscheinungen der verschiedensten Art. Von einzelnen meteorologischen Stationen kamen Mittheilungen, daß die Störungen an der Nadel sehr stark seien, ebenso die Abweichungen. Am 10. endlich, dem Tage, wo die Katastrophe in Teplitz eintrat, fand in Raab am Rhein ein großer Bergsturz statt; im Mühlbachthale bei Singhofen im Nassauischen löste sich ein großer Felsen ab und stürzte in's Thal, wo er einige Hütten zertrümmerte. Aus Frankfurt a. M. wurde unter demselben Datum gemeldet, daß hinter dem Börne-Denkmal ein Theil der alten, die Promenade von den Wallgärten abschließenden Stadtmauer eingestürzt sei. Auch aus Mainz werden Erdstöße gemeldet. Auffällig dürfte auch das an vielen Orten fast zu gleicher Zeit stattgefundene Zerspringen von Wasserrohren sein;

so in Frankfurt a. M., Charlottenburg u. s. w. In der Nacht vom 11. auf den 12. Februar ist zu Bingerbrück — so meldet man aus Bingen — ein Theil des hinter dem Bahndamme gelegenen Berges gerutscht, so daß das Geleise verschüttet und der Verkehr stundenlang unterbrochen war. Auch in Niederrheinbach kam in derselben Nacht ein Bergsturz vor. Außer den hier erwähnten Hiobsposten sind noch ähnliche Nachrichten aus allen möglichen Gegenden eingelaufen, von denen wir nur die in Leibach wahrgenommenen Erdstöße, den Wassereinbruch in Wieliczka, die Ueberschwemmung in Neupesth noch hervorheben. Ereignisse, die wohl geeignet scheinen, den Herren Geologen und Meteorologen reichen Stoff zum Nachdenken zu geben.

— Weiland Kaiser Ferdinand war von sprichwörtlicher Gutmüthigkeit, aber auch seine Gutmüthigkeit hatte ihre Grenzen, z. B. wenn er knarrende Stiefel hörte. Als einst ein General in knarrenden Stiefeln in das Vorzimmer trat, öffnete der Kaiser selbst die Thür und fuhr ihn mit den Worten an: „I bitt' Ihnen, gehn's nur wieder fort. Wo Stiefeln reden, hab' i nix zu sag'n. — Man sieht, es erging dem Kaiser sogar wie manchen anderen braven Leuten, daß sie vor Aerger beinahe geistreich werden.“

Frankreich.

— In Frankreich ist die theilweise Ministerkrisis, die wir bereits als drohend bezeichneten, im vollen Gange; das Austrreten des Ministers des Innern, de Macore, gilt als gewiß, das des Finanzministers, Leon Say, als nicht ganz unwahrscheinlich. Ersterer war bereits in Folge der Untersuchungen über die Zustände der Pariser Polizeipräfectur ziemlich unmöglich geworden, und seine Vertheidigungsreden im Abgeordnetenhaus zu Versailles sind seinem Verbleiben im Amte nicht günstig gewesen. Man hat als Ersatzmann für ihn den Präsidenten der Budgetcommission, Henri Brisson, in's Auge gefaßt. Die ganze Angelegenheit gipfelt in der Unzufriedenheit der radikalen Linken, welche bei der Zusammenfassung des jetzigen Ministeriums sich nicht genügend bedacht sah und jetzt mehr radikale Elemente in dasselbe hineinzubringen wünscht. Bei der Amnestiefrage und dem Antrag auf Klagerhebung gegen die Minister vom 16. Mai v. J. war dies nicht gelungen; jetzt müssen etwas ungemüthlich gewordene Sicherheitszustände in Paris dem Zwecke dienen. Wie in den 90er Jahren, so ist es auch jetzt wieder die äußerste Linke, welche die französische Republik auf abschüssige Bahnen treibt.

Der Kammerherr ging.
Der Herzog begab sich zu seiner Gemahlin, um sich zu überzeugen, ob der Arzt ihm die volle Wahrheit gesagt hat.

Diese empfing ihn mit einem Thränenstrom, führte ihn an das Krankenbett seiner Tochter und flüsterte ihm zu:

„Beunruhigen Sie sich nicht, mein Gemahl, Gott wird gnädig sein und diesen Engel noch nicht zu sich rufen. Ach, diese Prüfung wäre auch die härteste meines Lebens.“

Der Herzog antwortete nicht. Stumm blickte er auf das bleiche Engelsantlitz. Es schien ein Funke von Vatergefühl in seiner Brust zu erwachen; denn sein Auge verdüsterte sich auf einige Augenblicke. Dann wandte er sich zu seiner Gattin und sagte mit gedämpftem Tone:

„Pflege das Kind nur gut, der Doktor wird schon das Seinige thun. Ich hoffe dennoch, daß in vier Wochen ihre Hochzeit stattfinden kann.“

Mit diesen Worten schritt er zum Zimmer hinaus.

Als es Abend wurde, erinnerte er sich, daß der Gefangene seit mehreren Tagen keine Nahrung erhalten habe, und daß die letzte Speise, die er ihm gebracht, verzehrt sein müsse.

Er ließ sich von einem seiner Diener, dem er unbedingt Vertrauen schenken konnte, Brot und Wasser bringen und stieg, als es im Schloß still wurde, durch den ihm bekannten Gang in die Gewölbe hinab.

Mit raschen Schritten gelangte er an Guido's Zelle.

Mit der Laterne die Thür beleuchtend, gewahrte er, daß sie im unteren Theile zerbrochen war und eine Oeffnung hatte.

Mit einem wilden Schrei fuhr er zurück.

„Wenn ich recht sehe,“ schrie er, „so hat hier der Teufel sein Spiel gehabt. Die Thür eingestoßen — der Gefangene ist entflohen!“

Er nahm die Schlüssel aus der Tasche, schloß auf und betrat die Zelle.

Neue gräßliche Flüche strömten von seinen Lippen; denn der Raum war leer.

Das Blut stieg ihm zu Kopfe, seine Augen traten aus ihren Höhlen heraus. Er kannte sich selbst nicht mehr vor Wuth und hätte Jeden erwürgt, der ihm jetzt nahe getreten wäre.

Nach kurzer Zeit aber fand er trotz seines Ingrimm's doch so viel Fassung wieder, um nachzufinnen, wie die Flucht möglich gemacht worden sei.

Sein erster Gedanke war: Das Gewölbe muß noch einen zweiten, mir unbekanntem, Eingang haben, denn mein Zimmer habe ich fest verschlossen und unversehrt wieder gefunden.

Er nahm sich vor, die Gewölbe am nächsten Tage mit Hilfe seines vertrauten Dieners auf's Genaueste zu untersuchen.

Dann dachte er weiter:

Die Thür zu durchbrechen, bedurfte es eiserner, scharfer Werkzeuge. Niemand außer mir, Herzog Heinrich und meinem Vertrauten wußte um sein Hiersein. Wie kann er — nein,

nein, es ist anders. Sein Aufenthalt muß entdeckt worden sein. Aber von wem? von wem? Geist der Hölle, gib du mir Licht in dieser Sache, ich weiß es nicht zu finden, wenn ich auch mein Gehirn bis zum Wahnsinn zermartere.

Langsam stieg er wieder in sein Zimmer hinauf und warf sich angekleidet auf sein Lager, ohne den sonst gewohnten Schlaf zu finden.

Als der erste Strahl des Morgens durch die hohen Fenster in sein Schlafgemach fiel, sprang er empor und rief den vorerwähnten Diener herbei.

Dieser trat, nichts ahnend, ein. Aber wie groß war sein Erstaunen, als sein Herr ihm entgegenkam:

„Schurke, wenn du mich verrathen hast, so laß ich dich auf einer Kuhhaut zum Richtplatze schleppen und von vier Pferden zerreißen.“

Der Diener sank zitternd in die Kniee.

„Ich Euer Durchlaucht hintergehen?“ stammelte er. „Worin und wie? Ich bin mir keiner Schuld bewußt, so wahr mir Gott helfe.“

„Wobei? Weißt du denn nicht?“

„Was soll ich wissen, gnädigster Herr?“

„Der Gefangene im Gewölbe ist fort.“

„Aber Euer Durchlaucht, das kann ja nicht sein.“

„Es kann nicht sein, aber es ist so. Ich war heute Nacht unten und fand die Thür zerbrochen. Wehe dir noch einmal, wenn du der Verräther bist!“

(Fortsetzung folgt.)

Den letzten Nachrichten zufolge hat Macère, nachdem es ihm in der Sitzung vom 3. März nicht gelungen war, für seine bezüglich der Polizeipräfectur getroffenen Maßregeln die Zustimmung der Kammer zu erlangen, diese vielmehr zwar nicht ein direktes Tadelvotum gegen den Minister, aber doch den Uebergang zur Tagesordnung angenommen hatte, sein Entlassungsgesuch bereits eingereicht. Geht nun auch Léon Say in Folge der Blößen, die er sich in den Verhandlungen der Rentenkonvertirungsfrage gegeben, so ist vielleicht der Fortbestand des ganzen Cabinets Waddington gefährdet, und da Präsident Grevy öfter erklärt hat, daß er nur mit einem gemäßigten Ministerium regieren könne und wolle, so kann möglicherweise die Ministerfrage zu einer Präsidentenfrage werden.

Italien.

Der Königsmörder Passanante steht in Neapel vor dem Schwurgericht. Er erklärt sich für einen Freiheitsapostel und gesteht, daß er dem König einen „Denkzettel“ habe anhängen wollen als Verwarnung für alle Könige. Sonderbar, sagte er, daß mein Prozeß so lange dauert, ich müßte schon lange Staub sein. Die Aerzte erklären ihn für ganz gesund und er erwartet voll Seelenruhe auf das Todesurtheil.

Bekanntmachung.

Die Uebungen der Landwehr- und Reservemannschaften betreffend.

Nr. 2165. Nach erhaltener Mittheilung werden im Lauf der Monate April, Mai und Juni d. J. zwölftägige Uebungen der Landwehr- und Reservemannschaften stattfinden und werden etwaige Gesuche um Dispens von dieser Dienstleistung nur dann einer Prüfung unterzogen und eventuell genehmigt werden, wenn solche von den betreffenden Civilbehörden als dringliche befürwortet sind.

Gründet sich aber ein solches Gesuch auf Krankheit, so ist ein vom Bürgermeisteramt beglaubigtes ärztliches Zeugniß beizulegen.

Durlach den 7. März 1879.

Großherzogliches Bezirksamt.

Jaeger Schmid.

Verkündigung.

Die Feldvereinigung in der Gemarkung Königsbach, Remdinger und Theile der Steiner Belg betreffend.

Nr. 4663. Nachdem am 17. April v. J. die Schlußtagfahrt über das obige Unternehmen abgehalten worden ist und sämtliche erhobenen Beschwerden nunmehr verchieden sind, wird diesem Geschäft nach §. 17 der Vollzugsverordnung vom 18. Oktober 1869 die endgiltige Bestätigung mit dem Anfügen ertheilt, daß der Uebergang des Eigenthums der umgetauschten Grundstücke an die neuen Besitzer, sowie jener des Rechtes dritter Personen (Art. 20 des Gesetzes vom Jahre 1856) mit dem heutigen Tage stattfindet.

Karlsruhe den 5. März 1879.

Groß-Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Baer.

Bürgerliche Rechtspflege.

Gant-Edikt.

Nr. 3860. Gegen Bahnhofswirth Bernhard Müßnug von Berghausen haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Nichtigstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Freitag den 28. März,

Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angeordneten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachlassvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtererscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Gesetzen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Durlach, 4. März 1879.

Großh. Bad. Amtsgericht.

Diez.

Dünger - Abfuhr - Vergebung.

[Karlsruhe.] **Donnerstag den 13. d. M.,** Vormittags 10 Uhr, wird die Abfuhr des Abtrittdüngers der Kasernen zu Karlsruhe, Gottesane und Durlach für die Zeit vom 1. April 1879-80 in der diesseitigen Kanzlei im ehemaligen Cadettenhause an den Meistbietenden öffentlich versteigert. Die Bedingungen können bis dahin täglich bei uns eingesehen werden.

Karlsruhe, 4. März 1879.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Neapel, 7. März. Das Verdict der Geschworenen gegen Passanante lautet auf Schuldig ohne Zulassung von Milderungsgründen. Passanante ist zum Tode verurtheilt.

Rußland.

Einer Mittheilung des Emser Amtsblattes zufolge soll Kaiser Alexander von Rußland laut einer Aeußerung seines Leibarztes Dr. Carell in der kommenden Saison wieder die Badekur in Ems zu gebrauchen beabsichtigen.

Aus der Sitzung der Schulkommission,

welche am 7. d. M. abgehalten wurde, ist mitzutheilen, daß nach einer vorläufigen Schätzung des Rektorats der diesjährige Zugang an der Volksschule der gleiche sein dürfte wie im Vorjahre (ca. 80 Knaben und 70 Mädchen), die damals errichteten Parallellklassen sind deshalb auch im nächsten Schuljahre nothwendig. — Unterlehrer Kauf erhält behufs Theilnahme an dem Mädchen-Turnkurs Urlaub; während dieser Zeit theilen sich die übrigen Kollegen in sein Stundendeputat. — Auch Frl. Keller wird vom 23. April ab Urlaub ertheilt; dieselbe geht nach Frankreich um sich in der französischen Sprache zu vervollkommen. — Der Gemeinderath soll wieder um Zuweisung eines

Aversum von 100 M. ersucht werden; dasselbe ist zur Anschaffung von Schul-Requisiten und Lehrmittel nöthig.

Städtisches.

[Mittheilungen aus der Gemeinderathssitzung vom 10. März.] Vorsitzender der Bürgermeister. — Der Gemeindebedürfnißvorschlag für das Jahr 1879 wird berathen; man beschließt, die Berathung morgen Nachmittag fortzusetzen. — Wilhelm Wagner, Bäcker, geb. 5. März 1854, tritt das Bürgerrecht an. — Eine mittellose Waise soll auf Gemeindefkosten in der Marthaschule untergebracht werden. — Das Baugesuch des Schlossers Alfelix wird dem Bezirksamt empfehlend vorgelegt. S.

Erinnerungstage im März.

Am 17. März 1800 Zöllner geboren. Am 17. März 1811 Gutzkow geboren. Am 18. März 1813 Hebbel geboren. Am 18. März 1871 Pariser Commune. Am 19. März 1828 Feldmarschall Prinz Friedrich Karl geboren. Am 21. März 1685 Joh. Seb. Bach geboren. Am 22. März 1797 Kaiser Wilhelm geboren. Am 26. März 1827 starb Beethoven. Am 30. März 1732 Jos. Haydn geboren. Am 31. März 1814 Einzug der Verbündeten in Paris.

Holz-Versteigerung.

Montag den 17. März 1879

des Morgens 9 Uhr findet auf dem „Thomashäusle“ die letzte Holzversteigerung statt; es werden aufgegeben aus dem Distrikt Rittnert, Abtheilung Kreuzschlag:

2 Ster buchenes, 21 Ster eichenes Spalterholz von 1½ m Scheitlänge; 320 Ster buchenes, 110 Ster eichenes, 12 Ster birkenes, 30 Ster Nadel-Scheitholz; 70 Ster buchenes, 50 Ster gemischtes Prügelholz; 97 Ster Stockholz, 4300 Stück Wellen.

Dienstag den 18. März 1879

des Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus zu Berghausen,

1) aus dem Hohlberg:
6 Buchenklöße von 6,67 cbm und 9 Eichenklöße von 3,17 cbm Inhalt;

2) aus dem Rittnert:
Tannenes Stammholz: 1 Stück I., 5 Stück III., 18 Stück IV. Klasse; forlenes Stammholz: 3 Stück III. u. IV. Klasse; 14 tannene starke Stangen; 6 Buchenklöße von 9,67 cbm Inhalt; 37 Eichenklöße, worunter 10 Stück von 60 bis 95 cm Durchmesser; 11 Nadelklöße.

Berghausen, 8. März 1879.

Großh. Bezirksforstei:
Schabinger.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Königsbach läßt in ihrem diesjährigen Gabenschlag

Donnerstag, 13. d. M.,

10 Stück starke Eichen,

5 Buchen,

1 Hainbuche,

30 Stück Wagner-Eichen,

5 Birken,

11 Fichten, und

6 Forlen

öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden; die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Schlag.

Königsbach, 8. März 1879.

Der Gemeinderath:

Wenz.

Heu, einige Stur, u. 30 Körbe weiße Rüben verkauft

Daniel Goldschmidt,

Pfinzvorstadt 25.

Rühdung, ein Haufen, ist zu verkaufen

Lammstraße 35.

Weinberg, 1 Viertel Aebner, ist aus freier Hand zu verkaufen

Bäderstraße 5.

Schwarzschimmel (Ballach), ein vierjähriger, militär-groß, verkauft

Chr. Fr. Reutshler

in Grünwettersbad.

Gemeinderathswahl.

[Durlach.] Zur Besprechung der bevorstehenden Wahl laden wir die Wahlberechtigten auf

Dienstag den 11. März, Abends 7 Uhr,

in den dazu bewilligten Rathhausaal ein.
Mehrere Wähler.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft.

Auf den uns betreffenden Artikel in Nr. 23 d. Bl. sehen wir uns zu der vorläufigen Mittheilung veranlaßt, daß gegen das „Süddeutsche Bank- und Handelsblatt“ gerichtliche Klage wegen verläumderischen Behauptungen eingeleitet ist.

Weiteres behalten wir uns vor.

Unsere Versicherten geben wir gleichzeitig davon Kenntniß, daß unsere Gesellschaft pro 1878 an die Aktionäre eine Dividende von 40 Prozent des eingezahlten Kapitals zur Vertheilung gebracht hat.

Karlsruhe den 1. März 1879.

Die General-Agentur.

Empfangs-Bescheinigung.

[Durlach.] Für die Suppenankast sind ferner eingegangen:

An Naturalien: Bahnhofsw. 3. 2 Säcke Kartoffeln; Km. K. Stmp. 1 Korb Zwiebeln; Frau Bern. Egr. 1 Korb Suppengemüse; Ungen. 1 großer Korb Beschnitten und eine Parthie Zwiebeln; Frau Egr. 1 Korb Suppengemüse.

Durlach den 9. März 1879. **Das Comité.**

Die
Essenwaarenhandlung
 von
Gebrüder Faber, Karlsruhe,
Marktplatz,
 empfiehlt:
Zur Confirmation

ihr großes Lager in **Tuch, Buckskin, Kleider- und Unterrockstoffen** u. s. w. u. s. w.

Zu Aussteuern

großes Lager la. **Rösch, Bettbarchent, Pique zu Bettüberzügen** (neue Muster), **schwarz Thybet, Cachemir** u. s. w. u. s. w. in guter Waare zu äußerst billigen Preisen.

Todesanzeige und Dankagung.

[Durlach.] Freunden und Verwandten theilen wir die Trauerbotschaft mit, daß am 7. d. Mts. nach längerem Leiden unser lieber Vater,
Aug. Krieg, Bäckermeister,
 im Alter von 69 Jahren verstorben ist.
 Allen denen, welche den Verstorbenen mit Besuchen erfreuten, sowie Jenen, welche ihm die letzte Ehre zur Grabesruhe erwiesen, sagen wir herzlichen Dank.
 Durlach den 9. März 1879.
Robert Krieg,
Karoline Krieg.



Todesanzeige.

[Durlach.] Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben Vater und Großvater,
 alt **Christian Krieg,**
 am Sonntag den 9. d. Mts., Vormittags 12 Uhr, in einem Alter von 83 Jahren, in ein besseres Jenseits abzurufen.
 Wir bitten um stille Theilnahme.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 11. März, Nachmittags 3 Uhr, statt.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Christian Krieg, Metzgermeister.
 Durlach den 10. März 1879.



Gustav Monn, Uhrmacher,



Große Mühlstraße in Durlach empfiehlt:
 Uhren für Herren und Damen, desgleichen solche am Bügel zum Aufziehen; **Regulateurs, Schwarzwälderuhren, Pariser Wecker, Herren- & Damenketten;** sämmtliches in schöner Auswahl. Reparaturen jeder Art werden pünktlichst ausgeführt.

Zugleich empfehle ich **Goldwaaren** als: **Ringe, Brochen, Pendloques, Medaillon, Hemdknöpfchen, Ketten** etc. in solider Arbeit, zu billigsten Preisen.

Für die
Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank
 in Stuttgart

nimmt Versicherungs-Anträge entgegen
Friedrich Stengel, Agent.

Stech- & Sandschaufeln, Gartenrechen
 empfiehlt **Ludwig Seidt, Zengschmied.**

Eine neue Sendung schöner, frischer **italienischer Eier** ist wieder eingetroffen und empfiehlt solche billigst
Louis Luger.

Die Anlieferung und das Sehen von 300 Stück **jungen Obstbäumen** soll vergeben werden. Näheres zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Kartoffeln
 zum Saatwechsel,

rotte und gelbe, widerstandsfähig und sehr ergiebig, empfohlen durch's landw. Wochenblatt Nr. 10 verkauft 50 Kilo zu 4 und 5 Mark
L. Kühn
 auf Augustenberg.

Bauernwagen, ein noch gut erhaltener, einspannig, ist billig zu verkaufen bei **August Goldschmidt, Wagner,** gegenüber der Mittelmühle.

Dung, ein Haufen, ist zu verkaufen **Jägerstraße 21.**

Frische **Dorsch** und frische **Schollen,** billigste und schmackhafte **Seezische** versendet per Postpaket von 10 Pf. unter Nachnahme per Mt. 2.60-3., je nach Größe des Fanges, franko inkl. Verpackung. **Nortorf in Holstein.**
A. L. Mohr Nachf.

Ein ordentliches **Mädchen,** das kochen kann, findet auf Ostern eine Stelle
Blumenvorstadt 1.

Trockenes Buchen-Scheitholz wird zu kaufen gesucht
Spitalstraße 14.

Seiler-Werkzeuge, sämmtliche gut erhalten, hat billig zu verkaufen
W. Kern in Röttingen.

Verloren.

Letzten Freitag Nachmittag ging zwischen Spielberg und Langensteinbach ein **Revolver** mittlerer Größe mit schwarzlederner, inwendig roth ausgefütterter Pistolentasche verloren. Der Finder wird gebeten, solchen gegen Belohnung im Gasthause zum „Bahnhof“ dahier abzugeben.

Verloren. Am Sonntag Abend, kurz vor Abgang des Zuges 5²² nach Karlsruhe, hat ein Dienstmädchen das Geldtäschchen mit 4 Mk. und einigen Pfennigen verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung im Kontor dieses Blattes abzugeben.

Heute (Dienstag) Abend:
Mebelsuppe
 bei **J. Oeder,**
 zum „Lannhäuser.“
 Getragene Herren- und Frauen-Kleider, Stiefel und Schuhe werden angekauft von
Frau Fröhlich.

Cachemirjacke, eine schöne, schwarze, für Konfirmanden passend, ist billig zu verkaufen
Hauptstraße 72.

Rothe Saat-Kartoffeln verkauft **Gutspächter Fund,** Bahnhofs.

Ein vorzüglicher **Herd** mit Kuperschiff, sowie **Möbel** und andere **Haushaltungs-Gegenstände** sind wegen Wegzugs billig zu verkaufen. — Näheres in Karlsruhe **Jähringerstraße 40, 2. Stock.**

Neue Riesen-Saalerbsen und **Gras-Samen** empfiehlt **F. W. Stengel.**

[Durlach.] Der Unterzeichnete vermietet sein 2. Stockwerk, bestehend aus 6 Zimmern nebst Zubehör.
C. Seufert.

Meteorologie, Mittags 12 Uhr.

| Barometerstand: | |
|-----------------|----|
| Sehr trocken | 6 |
| Befänlig | 3 |
| Schön Wetter | 28 |
| Veränderlich | 9 |
| Regen, Wind | 6 |
| Viel Regen | 3 |
| Sturm | 27 |

Luftwärme: + 11° R. Wind: SW.

Stadt Durlach. Standesbuchs - Auszüge.
Geboren:
 7. März: Anna Maria, Mut. Amanda Brüdner, ledig.
 8. " Auguste, B. Karl Kühn, Maurer.
 8. " Karl Friedrich Leonhard, B. Karl Blum, Fabrikarbeiter.
Gestorben:
 7. März: August Krieg, Bäckersfr. und Waagmstr., Wittwer, 69½ J. a.
 8. " Barbara Dorothea, B. Christian Horst, Weingärtner, 7 W. a.
 9. " Christian Friedr. Krieg, Metzger, Wittwer, 83½ Jahre alt.

Redaktion, Druck u. Verlag von H. Dups, Durlach